

Literatur

- BLANKE, I. (2010): Die Zauneidechse zwischen Licht und Schatten. – 2. Auflage Laurenti Verlag, Bielefeld.
- BLANKE, I. & D. MERTENS (2013): KRIECHTIERE. – VNP-SCHRIFTEN 4: 289-305.
- BLANKE, I. & R. PODLOUCKY (2009): Reptilien als Indikatoren in der Landschaftspflege: Erfassungsmethoden und Erkenntnisse aus Niedersachsen. – Zeitschrift für Feldherpetologie, Supplement 15: 351-372.
- DWS (Deutsche Wildtier Stiftung) (2011): „Mähtod“ – Wildtierverluste durch die Landwirtschaft. – Broschüre Eigenverlag, Hamburg.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2007): Leitfaden zum strengen Schutzsystem für Tierarten von gemeinschaftlichen Interesse im Rahmen der FFH-Richtlinie 92/43/EWG. – Endgültige Fassung Februar 2007.
- HUMBERT, J. Y., RICHNER, N., SAUTER, J., WALTER, T. & G. JABOURY (2010): Wiesen-Ernteprozesse und ihre Wirkung auf die Fauna. – ART-Bericht 724, Eigenverlag Forschungsanstalt Aroscope Reckenholz-Tanikon.
- KOOPMANN, A. & D. MERTENS (2004): Offenlandmanagement im Naturschutzgebiet „Lüneburger Heide“ – Erfahrungen aus Sicht des Vereins Naturschutzpark. – NNA-Berichte 17(2): 44-61.
- OPPERMANN, R. (2007): Auswirkungen landwirtschaftlicher Mähgeräte auf Amphibien. – S. 102-108. In Laufer, H., Fritz, K. & P. Sowig: Die Amphibien und Reptilien Baden-Württembergs. – Ulmer Verlag Stuttgart.
- UNTERSEHER, B. (2016): Straßenbegleitgrün – HANDTEICHUNG ZUR Pflege von grasflächen an Straßen. – Verkehrsministerium Baden-Württemberg (Hrsg.), Stuttgart, https://vm.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mvi/intern/dateien/Broschueren/strassenbegleit-gruen_handreichung.pdf. Aufgerufen am 13.6.2019.
- ZAHN, A., BERKART-AICHER, B., KRAUT, M., ZEHN, A. & W. ADELMANN (o.J.): Online-Handbuch: Beweidung im Naturschutz. – Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) www.anl.bayern.de/fachinformationen/beweidung/handbuch.htm Aufgerufen am 13.3.2019.

Kontakt zur Autorin:

Dipl.-Biologin Ina Blanke
 Ahlener Straße 73
 31275 Lehrte
 E-Mail: inablanke@gmx.de

Mauereidechsen in Dresden – ein vorläufiger Überblick

STEVE HAHNEMANN & MARC PANNEK

Einleitung

In Dresden befindet sich eines der ältesten allochthonen Vorkommen der Mauereidechse (*Podarcis muralis*) in Deutschland. Bereits um 1900 kam es hier zu einer Ansiedlung im Bereich von Dresden/Loschwitz und der angrenzenden Umgebung (TROIDL & TROIDL 2005). Vielen Herpetologen und Terrarianern ist dieses Vorkommen mittlerweile gut bekannt. Für weit weniger Aufsehen sorgten bisher zwei weitere allochthone Populationen im Stadtgebiet. Dieser vorläufige Überblick über die drei bisher bekannten Vorkommen der Mauereidechse soll zum einen etwas zur Geschichte, den Unterarten, Lokalisation und anzunehmender Populationsgröße sagen und zum anderen Naturfreunde dazu anregen, sowohl in Dresden als auch in anderen Bereichen genauer nach Eidechsen hinzuschauen.

Vorkommen Nr. 1: Von der Waldschlößchenbrücke bis Loschwitz

(*Podarcis muralis maculiventris* – Ost, Venetien-Linie)

Zunächst ein Blick auf das wohl bekannteste Mauereidechsenvorkommen in Sachsen, den grünen Juwelen am Elbufer. Lange Zeit wurde angenommen, dass die dortigen grünen Mauereidechsen der Unterart *Podarcis muralis nigriventris* angehören. Erst genetische Untersuchungen bestimmten die Tiere als *Podarcis muralis maculiventris* Ost. Anhand der Kombination aus Geno- u. Phänotyp ist sie laut W. MAYER (pers. Mittl. 2005) der Venetienlinie zuzuordnen und findet ihren Ursprung in der Umgebung von Venedig (Italien) (TROIDL & TROIDL 2005). Das Vorkommen erstreckt sich mittlerweile von der Waldschlößchenbrücke entlang des Elbufers bis weit in den Stadtteil Loschwitz in Richtung Pillnitz. Das gesamte Vorkommen wird in der Literatur mit über 200 Individuen angegeben (SCHULTE 2012). Tatsächlich dürfte diese Population um ein Mehrfaches größer sein. Im Juli 2019 wurden bei einer einmaligen Begehung des Mauerfußes vom Schloss Lingner bis zum Wasserwerk 249 Tiere unterschiedlicher Altersklassen gezählt. Die Strecke oberhalb der Mauer entlang der Lingnerterrasse bis zum Brunnen am Ende der Anlage vom Schloss Albrecht ergab nochmals 121 Tiere, wobei alleine an dem Brunnen 39 Tiere zu finden waren. Entlang der mittleren Treppe hinauf zum Lingner Café und den angrenzenden Legesteinmauern des Weinberges wurden nochmals 51 Tiere gezählt. Das ergibt bei dieser einmaligen Begehung eine Gesamtzahl von 421 Individuen für den Bereich Lingnerterrasse bis Wasserwerk Saloppe.



Abb. 1: Körnerweg in Dresden-Loschwitz, Vorkommen von *Podarcis muralis maculiventris*.



Abb. 2: *Podarcis muralis maculiventris* / Venetien Linie an den Lingner Terrassen. Fotos: M. Pannek

Auf eine Schätzung der tatsächlichen Populationsgröße soll an dieser Stelle verzichtet werden. Die Zahlen zeigen aber die Dimension dieses Vorkommens. Die Privatgrundstücke an der Grundstraße, in Loschwitz sowie das Umfeld der Schwebebahn weisen teilweise ebenfalls große Besatzdichten auf. Somit dürfte es sich nach bisherigem Wissensstand um die größte Mauereidechsenpopulation in Sachsen handeln.

Ernährung

Aufgrund der hohen Anzahl der Tiere kann vergleichsweise häufig eine Prädation von Jungtieren/Schlüpflingen durch adulte Mauereidechsen beobachtet werden. Dabei werden sowohl die Schwänze, als auch komplette Jungtiere erbeutet. Das dürfte in dem Fall ein nicht unbedeutender Grund für den Erhalt der hohen Individuenzahl sein.

Erstaunlicherweise findet man vergleichsweise wenig Nahrung in Form mittelgroßer Gliedertiere, jedoch eine Vielzahl kleiner Mücken und kleinster Insekten, die in der Form aber für adulte Mauereidechsen uninteressant sind. Dieses Kleinstfutter wird hingegen durch die Schlüpflinge der Mauereidechse aufgeschlossen und in den Nahrungskreislauf als Bio- und Energiemasse eingebracht. Dadurch, dass die adulten Tiere dann wiederum einen Großteil der Schlüpflinge fressen, profitieren diese sicherlich indirekt vom Nahrungsangebot. Eine Überlebensstrategie die auch von anderen Tierarten bekannt ist. Eine Mageninhaltsanalyse im Sommer wäre hierbei sehr aufschlussreich.

Die Mauereidechse ist kein Kostverächter und verzehrt in einem höheren Maße als die heimische Zauneidechse auch pflanzliche Kost und Anderes. Es soll jedoch an dieser Stelle ange-

merkt werden, dass auch die Zauneidechse (*Lacerta agilis*) entgegen vieler Literaturangaben pflanzliche Kost bewusst zu sich nimmt und diese in der Terraristik ein wichtiger Bestandteil einer ausgewogenen Ernährung darstellt. Dazu zählen Löwenzahnblüten, Hornveilchenblüten und Beeren (HAHNEMANN 2016 unveröffl., A. Schäberle mdl. Mittl. 2017). Die Mauereidechsen konnten im Sommer bei dem der Verzehr von reifen Weintrauben beobachtet werden die manchmal am Boden liegen oder auch beim Auslecken von Efeublüten. Am Lingnercafé konnte eine männliche Mauereidechse beim Fressen von am Boden liegenden Kuchenkrümeln beobachtet werden. Ein kleines Mädchen machte sich daraus einen Spaß und fütterte die Mauereidechse mit kleinen Krümeln eines Mandarinen-Schmand Kuchens. Allgemein fallen die Mauereidechsen dort durch ihre geringe Scheu auf, was der Gewöhnung an die zahlreichen Touristen geschuldet sein dürfte.

Fortpflanzung und Entwicklung

In den warmen Sommern 2018/2019 wurden nachweislich 3 Gelege produziert. Erste Paarungen fanden zum Beispiel in Schadeleben (Sachsen-Anhalt) im Jahr 2018 bereits am 27. Februar statt (Fotobeleg A. Westermann, pers. Mitt). Durch die günstige klimatische Lage Dresdens dürften auch hier die ersten Paarungen Ende Februar/Anfang März stattgefunden haben. Bei einer Begehung am 18.04.2018 entlang der Lingnerterrassen konnten zahlreiche hochträchtige Weibchen nachgewiesen werden. Bei einer Nachbegehung am 02.05.2018 hatte bereits der Großteil der Weibchen ihre Eier abgelegt. Die erste Kohorte Schlüpflinge wurde am 28.06.2018 gefunden. Das nächste große Schlupfintervall folgte in der letzten Augustwoche. Das Drittgelege schlüpfte in der dritten Oktoberwoche. Eine Nachbegehung am 14.11.2018 zeigte, dass die Schlüpflinge der 1. u. 2. Kohorte bereits eine stattliche Größe erreicht hatten und eine Überwinterung gut überstehen würden.

Die Tiere der 3. Kohorte hingegen waren seit dem Schlupf kaum gewachsen. Spätschlüpflinge der Zauneidechse würden eine Winterruhe in der Größe nicht überstehen. Hier zeigt sich der große Unterschied in der Überwinterungstaktik beider Arten. Die Zauneidechse geht spätestens Ende Oktober, selten Mitte November, relativ unabhängig von der Witterung, in die Winterruhe. Die Mauereidechse hingegen ist bei Sonnenschein selbst bei Lufttemperaturen von 1 °C aktiv, in Abhängigkeit vom Einstrahlwinkel der Sonne auf den Untergrund und der Substratzusammensetzung. Das beschert den Jungtieren, insbesondere den Spätschlüpflingen, einen enormen Vorteil. Während Spätschlüpflinge der Zauneidechse mit ihren minimalen Fettreserven mindestens fünf, eher sechs Monate ausharren müssen, können junge

Mauereidechsen ihr Flüssigkeits- und Fettdepot zwischenzeitlich durch Nahrungsaufnahme auffüllen. Das dürfte zu einer weit geringeren Mortalität während der Winterruhe führen, sofern es mildere und vor allem sonnige Perioden in der Winterzeit gibt. Beobachtungen in Freilandgehegen zeigen, dass die Zauneidechse und hier vorrangig die Schlüpflinge unter den milden Wintertemperaturen leiden. Die Tiere können ihren Stoffwechsel nicht genügend herunterfahren und magern im Verlauf der Winterruhe überdurchschnittlich ab, was zu einer erhöhten Ausfallzahl führt (HAHNEMANN, unveröffentl.). Die Schlüpflinge der Mauereidechse hingegen profitieren in einem hohen Maß von den milden und sonnenreichen Wintern. Dabei ist zu beobachten, dass sich die Tiere bei niedrigen Temperaturen bodennah in trockenem Laub oder trockenen Gräsern aufhalten. Hier werden bei Sonneneinstrahlung und geschützter Lage bodennah auch im Winter rasch 20–25 °C erreicht. Temperaturmessungen durch Hr. Wernicke mit einem Infrarotthermometer ergaben bei einer Lufttemperatur von 5° C und einer intensiven Sonneneinstrahlung eine Oberflächentemperatur auf trockenem Laub von 23 °C. Die Körpertemperatur der Eidechsen lag bei 26 °C. Bei dieser Temperatur konnten juvenile Tiere bei der Nahrungsaufnahme beobachtet werden.

Gefährdung und Ausblick

Zuletzt wurde im Sommer 2020 ein neuer Radweg entlang der Mauern am Elbufer angelegt. Inwieweit dieser das Vorkommen negativ beeinflusst muss abgewartet werden. Es ist aber zu erwarten, dass sich sonnende Tiere von Radfahrern überfahren werden. Des Weiteren fehlt nun der schützende und Nahrung bietende Grünstreifen entlang des Mauerfußes. Das diese Baumaßnahmen ausgerechnet zur Hauptschlupfzeit der Mauereidechsen durchgeführt wurden, dürfte vielen Schlüpflingen das Leben gekostet haben. Darauf deuten die wenigen Funde von Juvenilen im Anschluss der Baumaßnahmen hin.

Eine weitere Ausbreitung, aber auch Verschleppung der Mauereidechsen ist wahrscheinlich. So konnte beobachtet werden, wie in zusammengeharktem Laub Mauereidechsen Unterschlupf suchten. Sollte dieses Laub dann an andere Stelle transportiert werden (z. B. Bauwirtschaftshof, Kompostieranlagen), könnte es zu neuen Splittervorkommen an anderer Stelle kommen. Seit 2013 beobachte ich das dortige Vorkommen und dessen Ausbreitung. Die Grenzen des Vorkommens sind immer noch nicht gänzlich ausgelotet. Insbesondere die nördliche Ausbreitung ist noch nicht abschließend geklärt. Es stellt sich immer noch die Frage, ob einzelne Tiere mittlerweile die Bautzener Straße überquert haben und sich Richtung Charlottenstraße ausbreiten. Eine weitere Ausbreitung Richtung Pillnitz, aber auch entlang des Carusufers ist wahrscheinlich.

Vorkommen Nr. 2: Pulvermühlenpark und Umgebung

(*Podarcis maculiventris* West)

Seit ca. 2014 ist ein weiteres Vorkommen der Mauereidechse im Pulvermühlenpark bekannt (M. PANNEK, pers. Mittl. 2020). Die Tiere wurden genetisch noch nicht beprobt, erinnern aber im Habitus an *Podarcis muralis maculiventris* West (A. SCHÄBERLE, pers. Mittl. 2020). Sie besiedeln in unterschiedlicher Bestandsdichte die Mauer- und Geröllstrukturen im Park. Nach bisherigem Kenntnisstand dürfte das Vorkommen etwa 200 Tiere umfassen. Die Beschaffenheit des umliegenden Geländes, so zum Beispiel Bahnanlagen, Friedhof und diverse Natursteinmauern bieten der Art optimale Bedingungen für eine weitere Ausbreitung. Mehrere Einzelfunde im näheren Umfeld des Parks geben Hinweise auf eine zunehmende Expansion. Einige Tiere im Park erinnern im Phänotyp an die Nominatform *Podarcis m. muralis* (A. SCHÄBERLE pers. Mittl. 2020), was evtl. einen Hinweis darauf gibt, dass dieses Vorkommen bereits im Kontakt



Abb. 3: Habitat der Mauereidechsen im Pulvermühlenpark. Foto: S. Hahnemann

mit der Mauereidechsenpopulation der Tharandter Straße steht. Eine Untersuchung der Verbreitung erweist sich als schwierig, da das Umfeld vorrangig aus Firmengeländen und Flächen der deutschen Bahn besteht. Insbesondere die Gleisanlagen dürften gute Ausbreitungskorridore für die Tiere darstellen. Mit Blick auf andere Vorkommen der Mauereidechse mit ähnlichen Habitatvoraussetzungen (z. B. in Stuttgart, Mannheim, Göttingen) ist mit einer zügigen Ausbreitung der Art im gesamten Umfeld zu rechnen und dürfte schon in wenigen Jahren zu einem individuellen starken Vorkommen führen.



Abb. 4: Pärchen *Podarcis muralis maculiventris* West im Pulvermühlenpark. Foto: M. Pannek

Vorkommen Nr. 3: Tharandter Straße und Plauenscher Grund

(*Podarcis m. muralis*)

Unweit vom Pulvermühlenpark entfernt, aber auf der anderen Seite der Weißeritz, erstreckt sich ein weiteres Vorkommen der Mauereidechse. Hierbei handelt es sich offensichtlich um die Nominatform *Podarcis m. muralis*. Die Tiere stammen nach Informationen von ausgesetzten bzw. entlaufenden Terrarientieren ab, die Ende der 80er bzw. Anfang der 90er Jahre aus Bulgarien eingeführt wurden. Diese Zeitangabe deckt sich mit Aussagen der Anwohner, die die ersten Tiere vor ca. 25–30 Jahren beobachtet haben. Die Tiere bewohnen hier in hoher Dichte Vorgärten, Baustellen, Gartenanlagen und Felswände. Besonders am Abend sonnen sie sich auf mitten der Fußwege. Bei einer einzelnen Begehung konnten 68 Tiere gezählt werden. Leider konnte nur ein sehr kleiner Teil des Lebensraums untersucht werden.



Abb. 5: Habitat Tharandter Straße.
Foto: S. Hahnemann



Abb. 6: Mauereidechse *Podarcis m. muralis*
im Abwasserkanal Tharandter Straße.
Foto: S. Hahnemann

Das Vorkommen an der Tharandter Straße erstreckt sich nach bisherigem Kenntnisstand mindestens vom Wasserkraftwerk Plauenscher Grund bis fast zum Ortseingang von Freital. Einzelfunde legen jedoch den Verdacht nahe, dass mittlerweile eine zunehmende Expansion entlang der Weißeritz und den Bahngleisen Richtung Dresden-Plauen erfolgt. Ob die Weißeritz bereits überquert wurde und Kontakt zur Pulvermühlenparkpopulation besteht, ist noch nicht eindeutig geklärt. Die Tiere konnten auch auf der Wurgwitzer Straße zur 81. Grundschule gefunden werden. Zahlreiche Mauereidechsen entlang dieses Waldweges besiedeln hier einen eigentlich für Waldeidechsen typischen Lebensraum.



Abb. 7: Lingner Terrasse, Jungtier von *Podarcis muralis maculiventris* mit Schwanzregenerat. Foto: M. Pannek

Müssen Habitatsprüche der Mauereidechsen neu definiert werden?

Hier sei darauf hingewiesen, dass eigene Untersuchungen und Beobachtungen sowohl im Feld, als auch in der Haltung der Mauereidechse klar dem in der Fachliteratur häufig zu findenden Angaben zur Lebensweise der Art im Widerspruch stehen. So ist die Mauereidechse in Deutschland keineswegs auf besonders warme und trockene Lebensräume angewiesen. Meiner Meinung nach beruht das auf einer fehlerhaften Interpretation von den bisherigen Fundpunkten der Mauereidechse in Deutschland. Sie ist bei uns vorrangig in Steinbrüchen, Bahnanlagen oder Botanischen Gärten und somit in der Regel in wärmegetönten, trockenen Lebensräumen zu finden. Daraus wurde in der Literatur der Rückschluss gezogen, dass sie auf solche Art von Habitaten angewiesen ist. Es wurde dabei nicht berücksichtigt, dass diese Lebensräume von den Aussetzern bevorzugt werden, weil diese augenscheinlich den optimalen Lebensraum darstellen. Man möchte „seinen“ Lieblingen den perfekten Start in die Freiheit ermöglichen. Beobachtungen an der Burgruine in Nörten-Hardenberg/Niedersachsen, wo die Tiere auf Lichtungen inmitten des Waldes in hoher Stückzahl und erfolgreicher Reproduktion vorkommen, zeigen, dass sie auch gut in typischen Lebensräumen der dort eigentlich zu erwartenden Waldeidechse (*Zootoca vivipara*) bestens zurechtkommt. Ein anderes Beispiel ist

ein Vorkommen auf einem ehemaligen Bauerngut in der Nähe von Bremen. Hier lebt die Art gemeinsam mit der Zauneidechse und Waldeidechse in einem parkähnlichen Garten. Sie kommt hier bestens mit dem feuchtkühlen, atlantisch geprägten Klima zurecht und schafft selbst dort mindestens zwei Gelege pro Jahr.

Prädation durch Katzen

In dem Lebensraum konnte eine Katze beobachtet werden, die sich augenscheinlich nicht für die um sie umherlaufenden Mauereidechsen interessierte. Freilaufende Katzen sind als ernstzunehmende Eidechsenjäger bekannt, wobei die Eidechsen zumeist im Spiel nur getötet, jedoch nicht gefressen werden (eigene Beobachtungen 2006–2009, unveröf. publ.). Die Mauereidechse dürfte in dem Fall der Zauneidechse gegenüber im Vorteil sein. Durch ihre meist erhöhte Sitzposition bemerkt sie sich anschiebende Katzen deutlich früher als eine sich im Gras sonnende Zauneidechse. Auch ihre deutlich höhere Agilität und Geschwindigkeit bewahrt sie häufiger davor von einer Katze erbeutet zu werden. Möglicherweise sind Mauereidechsen auch weniger attraktiv, neigen sie doch schnell dazu bei Gefahr Analsekret deutlich schneller und im größeren Umfang als Zauneidechsen zu entleeren. Offensichtlich tut die mögliche Prädation durch Katzen den Erfolg der Mauereidechsen in diesem Siedlungsbereich keinen Abbruch.

Danksagung

Für die große Unterstützung in der Erforschung der Verbreitung von Mauereidechsen in Dresden und der Bereitstellung von Fotomaterial gilt mein besonderer Dank Marc Pannek.

Literatur

SCHULTE, U. (2012): Verbreitung, geographische Herkunft und naturschutzrechtliche Aspekte allochthoner Vorkommen der Mauereidechse (*Podarcis muralis*) in Deutschland. – Zeitschrift für Feldherpetologie 18: 161–180.

TROIDL, A. & S. TROIDL (2005): *Podarcis muralis nigriventris* in Dresden. – <https://lacerta.de/AS/Artikel.php?Article=67>

Kontakt zu den Autoren:

Steve Hahnemann
Keplerstraße 9
06449 Aschersleben
E-Mail: Stevehahnemann@web.de
Marc Pannek über Steve Hahnemann

Den Bauch voller Knoblauchkröten

ANNEMARIE VAN DIEPENBEEK & RICHARD P. J. H. STRUIJK

Der Beitrag ist ein Nachdruck aus der niederländischen Zeitschrift RAVON Nr. 78: S. 46-48. Übersetzung Wolf-Rüdiger Große, mit freundlicher Genehmigung der Redaktion Zeitschrift RAVON.

Knoblauchkröten sind in den Niederlanden selten und werden daher nicht oft als Beuterückstände gemeldet. Gewölle von Reihern, die größtenteils aus Amphibienresten bestehen, sind ebenfalls selten, da der starke Magensaft normalerweise den größten Teil der Knochenreste auflöst. Trotzdem wurden in Drenthe/Niederlande Speiballen mit den Resten mehrerer Knoblauchkröten gefunden; ein außergewöhnlicher Fund.

Einleitung

Am 4. April 2017 wurden bei einer Untersuchung der Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*) in Drenthe/Niederlande zwei Haufen von Speiseresten eines Tieres am Ufer eines Fortpflanzungsgewässers gefunden. Einige dieser Überreste bestanden aus einer Reihe von zusammengedrückten, aber sofort erkennbaren Leichen von Kröten oder Teilen davon. Der zweite Haufen bestand aus einer Masse von Knochen mit Haaren, die in mehr oder weniger losen Teilen zusammenhängen, was am besten als „Speiballen in der Herstellung“ definiert werden kann. Die Masse bestand aus fünf mehr oder weniger zylindrischen Teilen mit einer unregelmäßigen Oberfläche, die beim Zusammenpressen eine große erbrochene Kugel hätten bilden können. Die Masse war aber offenbar „vorzeitig“ erbrochen worden, bevor sie ihre übliche festere kompakte Form im Magen angenommen hatte. In der Regel werden dabei die Amphibienreste durch den Magensaft weitgehend aufgelöst. Da die Knoblauchkröte eine wichtige Beutearart war, wurden beide Speiballen für eine vollständige Bestimmung der Beutetiere zur Untersuchung mitgenommen.

Methode

Beide Speiballen wurden getrennt auf ihr Artenspektrum untersucht. Speiballen A (Abb. 1) enthielt weitgehend vollständige Tiere, die leicht zu identifizieren waren. Speiballen B (Abb. 2) bestand aus Säugetierhaaren und vielen Knochenfragmenten und wurde auf dieser Basis auf Beutereste analysiert. Bei den Mausresten erfolgte eine Bestimmung der Skeletteile (JENRICH et al. 2019, Zoogdierverseniging 2019). Skeletteile von Amphibienresten sind oft nicht sofort nach Arten zu trennen. Normalerweise lassen sie sich einigermaßen sicher der Ordnung der